

Feldgeding und seine St. Anna–Verehrung

Von Anton Bauer

Das Dorf Feldgeding in der Pfarrgemeinde Bergkirchen (Landkreis Dachau) hat neben seinem Alter als Siedlung — 842 Feldcundingen¹ — manches aufzuweisen, das einen Heimatforscher und Heimatfreund interessieren kann. Da ist einmal die Tatsache, daß Feldgeding einst ein Markttort gewesen ist. So hebt z. B. »die gesamte Nachbarschaft zu Veldtgeding« in ihrer Eingabe vom 14. Juli 1710 um Einweihung ihres Friedhofs gegenüber dem Fürstbischöflichen Ordinariat in Freising hervor, daß für die Verstorbenen auf ihrem »Freithof« nicht allein »von uns Nachbarn, sondern auch von denen Frembten und Herraisenten /: weillen zu Veldtgeding das Jahr 2 Jahr-märckht gehalten werden :/ vill Gebet und Andacht ver-richt und ausgegossen würdte...«². Einer von diesen Jahrmärkten wurde 1797, weil im Österreichischen Erb-folgekrieg 1743/45 in Abgang geraten, nach Dachau als 4. Jahrmarkt verlegt³. Reizen könnte auch eine nähere Untersuchung, welche Bedeutung Feldgeding ob seiner Lage im Hofjagdgebiet um Dachau gespielt hat. Findet sich doch im Jagdregister Herzog Wilhelms IV. vom Jahre 1545 eingetragen: »Item der Jägermeister hat meinem Gnädigen Herrn geschickt ainen grossen Hirsch, welchen er an der Au bey Veldkhading geschossen, den 16. Sep-tembris...«⁴. Nicht zuletzt wären wohl der eine oder andere der alten Bauernhöfe ein eingehenderes Studium wert, so z. B. jene, aus denen angesehene Männer hervor-gegangen sind, wie jener Thomas Lampel »Vicari in Berg-kirchen 1513«, dessen Gedächtnis ein kleines Glasgemälde der Kirche festhält, oder der Ganzhof des Klosters Schey-ern zum »Burkhart«, der 1469 als »des von Scheirn Hof zu Velchading« beurkundet ist⁵, oder auch die Sippe »Metzger«, der Anton Mözger entstammt, der Theologie und des Rechts Lizentiat, Pfarrer zu Dachau 1691—1729, Dekan und Geistlicher Rat⁶.

Hier aber soll die Feldgedinger St.-Anna-Verehrung näher aufgezeigt werden, da sie aufgrund alter Dokumente als ehemals bemerkenswert erscheint.

Wenn man die gepflegte Kirche betritt, erfreut der An-blick des hellen, freundlichen Raumes mit den frühbarok-ken Altären der Zeit um 1673 mit den Bildhauerarbeiten von Adam Luidl⁷. Dabei fällt auf, daß außer dem St.-Anna-Altar auf der Epistelseite im Schiff der Kirche auch noch eine sitzende Figur, 60 cm hoch, der hl. Anna selb-dritt im Hochaltarraum auf der Evangelienseite zu sehen ist. Wenn man neben der barocken Darstellung der Hei-ligen noch die gotische bewahrt hat, so erhellt daraus eine besondere Wertschätzung, ja Verehrung der hl. Anna seit dem 15. Jahrhundert. Nach neuester Feststellung datiert die Feldgedinger Selbtritt »bis zur Mitte des 15. Jahr-hunderts«⁸. Damit rückt die Annaverehrung zu Feldgeding in die Nähe der frühen Kindheit des bayerischen Herzogs Sigismund, der am St.-Anna-Tag 1439 geboren ist und

dessen Mutter Anna von Braunschweig war, die Gemahlin Herzog Albrechts IV.⁹. Und dieser Herzog Sigismund hat 1477 in die Feldgedinger Kirche eine Wochenmesse ge-stiftet. Die Stiftungsurkunde ist heute noch im Original erhalten¹⁰.

Als Herzog Sigismund seine Messe stiftete, war die Feld-gedinger Kirche bereits durch ihre Annaverehrung be-kannt, wenigstens in der näheren Umgebung. Wie Sigis-mund mit Dachau besonders verbunden war¹¹, so auch mit dem Pfarrsprengel Bergkirchen, in dem ja das Schloß Eisolzried lag, das er von 1467 bis 1479 besaß¹². Lassen wir die Urkunde vom 30. Juni 1477 erzählen, in welcher Meinung und mit welchem Stiftungsgut Sigismund die Wochenmesse stiftete. Er stiftete »Got dem Herrn, der Junkfrawen Marie, allen Heiligen ze Lob und Ere umb Merung willen des heiligen Goczdienst und umb Hail-wartickait unser, unsers lieben Herrn und Vatern Herrn Albrechten, Pfalzgrave bey Rein, Herczog in obern und nidern Baiern etc., unser Frawen und Muoter Anna von Prawnswaick sälinger und loblicher Gedachtnus, aller unser Vodern und Nachkomen und (derer) den wir guotz woll schuldig sein und allen gelaubigen Sellen... der lieben Heilligen Frawen Sand Anna und Jrem Gotzhaws zu Velchading zu ainer ewigen Wochenmeß...« Und dazu gibt er »all unser gämlos, weißlos und ellend Äcker¹³, der bey ainundvierzig Juchart ist, und was der[en] in Vel-chadinger Velderen zwischen der Amber und Maisach ge-legen sind...« Der hohe Stifter will dabei, daß die Kirch-pröpste zu Feldgeding »von ainer Juchart nit mer davon zu Gult [= Gilt] oder Zins nemen sullen dann ain meczen traid [was in demselben Jahr darauf gebaut wird]... und den Zins furon ewicklich nit meren oder minderen...« und daß die Wochenmessen durch den »Kirchherrn zu Perkirchen, sein Vicary oder Gesell«... »alle Mittwochen oder Pfinzstage« gelesen und gesprochen werden »an Underlos«, also ohne Unterlaß. Wenn die genannten Priester nicht können, soll durch einen andern Priester die Messe gelesen werden, den sie bestellen müssen. Der Stifter stiftete auch ein Gedenken und zwar »unser, unser Vordern und Nachkomen und aller glau-bigen Seelen«. Bei Versäumnis der Messe oder des Ge-denkens sollen dem Priester 15 dl abgehen und der Kirche verbleiben, was die Kirchpröpste zu verrechnen haben. Das Datum der Urkunde lautet: »Der Brief ist geben an Montag vor sand Ulrichs tag des Heiligen Bischoffs (!) 1477¹⁴. Im selben Jahre, am Donnerstag von Sankt Veit, stiftete Herzog Sigismund bei St. Jakob in Dachau für sich, für Vater und Mutter und seinen Bruder Herzog Johann einen feierlichen Jahrtag¹⁵.

Obwohl laut den Bistumsmatrikeln von 1524 und 1738/40 die Kirche von Feldgeding dem hl. Bischof und Kirchen-lehrer Augustin geweiht worden ist¹⁶, heißt es in der genann-

ten Messerstiftungsurkunde von 1477 »Sand Anna und ihrem Gottshaus Velchading«! Daraus dürfen wir den Schluß ziehen: St. Anna galt mehr als der gelehrte heilige Bischof Augustin, der Kirchenpatron, und sie wurde damals schon besonders verehrt. Es ist bekannt, daß im 15. Jahrhundert die Verehrung der hl. Mutter Anna ihren Höhepunkt erreichte¹⁷. Einen köstlichen Bericht über eine Kirchfahrt zur hl. Anna in Feldgeding bietet eines der seltenen Mirakelbüchlein von Tuntenhausen, das vom Jahre 1536, wie eine Mutter von Kienaden samt Amme und mehreren anderen Frauen nach Feldgeding wallfahren wollten und wie diese Wallfahrt dann ausgegangen ist.

»Item ain Frau von *Kematen* in Pirkircher Pfarr oberhalb Dachau, dieselb ist nach den sechs Wochen mit ihrem Kind, deß sie in der Kindelpeth gelegen ist, zuosamt ihrer Ammen und ander mehr Frauen zuo Sant Anna gen Felgeding kirchfahrt gangen. Nun sein die Frauen auf ainen Steg kummen, der über ain Wasser gelegen ist genant die Maesag, und derselb Steg mit ihne gebrochen und obgenannte Frau mitsamt ihrem Kind, welches sie mit ihr getragen hat, und ihrer Ammen in das Wasser gefallen und also mit dem Kind im Wasser zwo und sechzig Ellen weit (als man gemessen hat) gerunnen. Nachmals sein sie in ain tiefen Gumpen kummen und gar untergangen, hat die Frau ihr Kind nimmer erhalten mügen, sondern das Kind von ihr lassen. Nach dem ist mehrgedachts Kind unter dem Wasser gerunnen sieben und sechzig Ellen weit. solchen der Frauen größten Nöten hat sie also in dem Wasser in ihrem Herzen, als viel sie mügen hat, Mariam die hochgelobt Junkfrauen zuo Tuntenhausen angerueft, in dem ist ihr erschienen ain schöne Junkfrau, an ihrem Arm gehebt ain schönes Kindl. Nach deme hat die Frau ain klaines Rüetl oder Reis erlangt und also zusamt ihr Ammen übersich kummen und aus dem Wasser kummen. In solchem ist der Frauen Hauswirt mit ainem Wagen kummen und die Frauen führen wollen, hat sie ihm zugesprochen, er soll das Kind im Wasser suchen. In dem hat gedachter ihr Hauswirt ain Zipflen an dem Deckl, darein das Kind gewickelt gewest, ob dem Wasser gesehen und also dabci das Kind aus dem Wasser zogen und kain Leben in dem Kind gesehen. Also haben sie das Kind als schwer wiegt mit Wachs abzewägen her gen Tuntenhausen verlübt. Nach dem haben sie das Kind ain wenig geschütt, ist das Kind lebendig worden und die Frau mitsamt ihrem Kind und ander mehr hie zuo Tuntenhausen gewest und daselbs ihr Glüb ausgericht. Lobt Mariam ain Muoter aller Barmherzigkeit«.¹⁸

Was wollte der Mirakelbericht von Tuntenhausen besagen? Wohl daß Maria als Mutter des Herrn größer ist als Anna und die Wallfahrt Tuntenhausen bedeutender als die Kirchfahrt Feldgeding!

Noch 1560 ist in dem Visitationsprotokoll — es war die Zeit der Glaubensspaltung! — als Patrozinium der Filialkirche von »Velcheding« angegeben: »S: Anna Patrona vnd S: Augustin«¹⁹. Noch gilt St. Anna also sehr viel aber wie lange wird die besondere Verehrung der hl. Mutter Anna angedauert haben? Wir wissen es nicht. In der Zeit

der katholischen Gegenreformation ist wohl auch hier die Heiligenverehrung wieder aufgeblüht im Sinne des Konzils von Trient und die Notzeit des Dreißigjährigen Krieges (1618—48) hat auch unserer Kirche mitgespielt. So schreibt Pfarrer Kaspar Kölbl zum Inventarium von 1641 der »Filial S. Annae in Feldgeding« nach dem »Ruin dess Khriegswesens« über die Kriegsschäden zu Feldgeding u. a., daß »alle Altär alda prophaniert« d. h. entweiht seien, daher kein altare portatile = Altarstein vorhanden sei und »mues alzeit zu den Gotsdiensten ains entlehnet werden, ist aber alberait zu Freising ains begehrt worden«. Und von den Altären (= Altarmensen) schreibt er: »Die 3 Altär seindt mit Däflwerkh eingefast gewesen, aber durch den Feindt abwekh gebrochen worden, vnd dieweil alda die maisten Drimmer noch verhanden, khan mit Auffnehmen dess Gotshaus nach vnd nach verbessert werden.« Und 1666 teilt der Pfarrer an das Ordinariat Freising das Vermögen der »S. Annae Filial Khirchen Zu Veldtgeding« mit: Aufligendt Gelt 1 000 Gulden — Zechscrein 32 Gulden — Rest 192 Gulden 19 Kreuzer 1 Heller«.²⁰ So konnte allmählich wieder an Verschönerung der Kirche im Barockstil gedacht werden und 1673 war es soweit: Die Kirche wurde ab 1673 mit hübschen Barockaltären ausgestattet, die noch heute den Beter erfreuen. Auch die hl. Mutter Anna bekam ihren Altar im neuen Zeitstil. Pietätvoll erhielt man aber das alte, hochverehrte Bild und stellte es auch weiterhin in der Kirche auf. So ist dieser rechte Seitenaltar St. Anna ein Dokument der über alle Nöten vergangener Zeiten bewahrten Verehrung der hl. Großmutter des Herrn.

Auch im 18. Jahrhundert läßt sich die besondere Verehrung St. Annas, die besonders Herzog Sigismund mitgefördert hat, belegen. In der bereits oben genannten Eingabe der Gemeinde Feldgeding vom 14. Juli 1710 um Weihe ihres Friedhofs gibt diese die Lage des Friedhofs »bei dem Würdigen St:Anna Gottshaus zu Veldtgeding« an²¹! Als aber in der Aufklärungszeit, im Jahre 1776, der Kurfürstliche Geistliche Rat in München eine Reihe von »entbehrlichen« Kirchen im Landgericht Dachau abbrechen lassen wollte, darunter auch Feldgeding, setzte sich Pfarrer Johann Christoph Freiherr von Froschheim nachdrücklich für die Erhaltung der Feldgedinger Kirche ein. Er verweist zunächst auf die von Herzog Sigismund gestiftete Wochenmesse hin und reicht die Originalurkunde ein. Er schildert dann die kirchlichen Verrichtungen zu Feldgeding: »Nebst disem [= gestifteten Gottesdienst des Herzogs] so wird allda alljährlich den Sonntag vor Augustini die Dedication [= Kirchweihe] mit Fruhemess, Ambt und Predig, den folgenden Montag darauf ein anniversarium [= Jahrtag] mit Vigill, Seelambt und Neben-Mess, an S:Augustini Tag das Primarium Patrocinium mit einem Lobambt gehalten, den Tag der Hl:Mutter Annae, dessen Bildnuss allda gnadenreich ist, gehet man von der Pfarr aus Processionsweis dahin, mit Verrichtung Ambt und Predig, wie nicht münder das Jahr hindurch ville Votiv Messen an dem S:Annaealtar gelesen werden, die Feldgedinger Gemeinde aber alle Sambstag, Sonn- und Feyrtag den gemeinschaftl:Rosenkranz abbeten, und den

sich darin befindeten Kreuzweg verrichten, welche Samentl:Andachten und hl:Messen zu Ewig Göttl:er Rachschreyung unterbleiben würden, wan discs andächtige Gotteshaus solte per inconcessum [= durch Nichtbewilligung scines Weiterbestandes] gänzlich cassiret werden.«²²

Die Kirche Feldgeding blieb bis heute bestehen zur Freude aller, die ihre Heimat wirklich lieben. Die Feldgedinger wissen auch heute noch ihre Heimatkirche zu schätzen, was die gute Renovierung der Kirche unter dem † Pfarrer Albert beweist. Auch den St.-Annatag haben sie nicht vergessen, und sie werden ihn in Zukunft vielleicht wieder noch mehr in Ehren halten, da nun die Tradition aufgezeigt ist, die hinter diesem Tag steht.

Anmerkungen:

- ¹ Wallner E.: Altbairische Siedlungsgeschichte. München und Berlin 1924, Nr. 320.
- ² Erzb. Ordinariatsarchiv München (=EOAM) Pfarrakten Bergkirchen, Filiale Feldgeding.
- ³ Kübler A.: Dachau in verflossenen Jahrhunderten. Dachau 1928, S. 194.
- ⁴ Obb. Archiv 15 (1854) 203. Vgl. auch Kübler 277 bis 281 (Hofjagden).
- ⁵ Obb. Archiv 24 (1863) 394. Vgl. auch Historischer Atlas von Bayern, Altbayern, Heft 11/12: Fried. P.: Die Landgerichte Dachau und Kranzberg, München 1958, S. 35.
- ⁶ Vgl. Kübler 100.

- ⁷ Schon 1560 hatte die Kirche »3 Altär, seind wolgeziert...«, lt. Visitationsprotokoll 1560, im EOAM, B 567, S. 27 f.
- ⁸ Gruber M.: Die Bildhauerfamilie Luidl in Dachau, Landsberg und Mering. Amperland 2 (1966) 28.
- ⁹ Vgl. Haeutle Ch.: Genealogie des Erlauchten Stammhauses Wittelsbach, München 1870, S. 34.
- ¹⁰ EOAM, Urkunden.
- ¹¹ Vgl. Kübler: Dachau, S. 61, 90, 94, f., 114, 189 f., 190 ff., 273, 282 ff.
- ¹² Dorner P.: Schlösser und Burgen um Dachau. Dachau 1956, S. 38.
- ¹³ =unbeachtete, herrenlose, verlassene Äcker, vgl. Schmelzer J. A.: Bayerisches Wörterbuch, Nachdruck 1961, I 912, 59, II, 1026.
- ¹⁴ Hinweis auf die herzogliche Messestiftung in : Beschreibung des pfarrlichen Einkommens zu Pörkirchen 1671, EOAM, Pfarrbeschreibung Bergkirchen.
- ¹⁵ Kübler: Dachau, 284.
- ¹⁶ Deutinger M. von: Die älteren Matrikeln des Bistums Freysing, III, München 1850, S. 306 u. München 1849, S. 205.
- ¹⁷ Kleinschmidt P. B.: Die heilige Anna. Ihre Verehrung in in Geschichte, Kunst und Volkstum. Düsseldorf 1930, S. 163.
- ¹⁸ Exemplar der Bayer. Staatsbibliothek München. — Ein weiteres Mirakel aus Kienaden von 1555 bei Gierl J.: Bauernleben und Bauernwallfahrt in Altbayern. Eine kulturkundliche Studie auf Grund der Tuntenhausener Mirakelbücher. München 1960 (=Deutingers Beiträge 21), S. 151 f.
- ¹⁹ EOAM, B 567, S. 27 f. vgl. Anm. 7.
- ²⁰ Beide Texte 1641 und 1660 im EOAM, Pfarrbeschreibung Bergkirchen.
- ²¹ Vgl. Anm. 2.
- ²² EOAM, Pfarrakten Bergkirchen, Filiale Feldgeding.

Anschrift des Verfassers:

Pfarrer Anton Bauer, 8191 Egling, Sebalduheim.

Aiterbach und Paunzhausen im Landkreis Freising

Von einstigen Hofmarken zu modernen Gemeinden

Von Josef Bogner

Paunzhausen

(Schluß)

Eine erste Nachricht vermittelt eine Urkunde von 845 über einen Tausch zwischen Bischof Erchanbert zu Freising und einem Edlen Hitto mit der Kirche und einem Hof zu Paunzhausen gegen einen ähnlichen Besitz in Günzenhausen. Auch unter den 915 dem Kloster Tegernsee durch den Bayernherzog Arnulf entrissenen Gütern finden sich solche zu Paunzhausen. 1315 verkaufte ein Heinrich Huber von Oberhausen seinen Zehent zu Paunzhausen an Thomas Preisinger aus Wolnzach, und 1483 erwarb ein Preisinger ein Gütl zu Paunzhausen, wobei wieder die dortige Kirche erwähnt wird. Die Hofmark wird als eine sehr alte Zugehörung zur Herrschaft Au vermutet und wurde von Auer Pflögern verwaltet¹.

Der Zeitpunkt der Hofmarkwerdung ist nicht genau bekannt. Jedenfalls waren um 1490 Caspar v. Thurn auf Au und 1508 Jakob und Georg v. Thurn die Hofmarkherrn. Von 1549—1560 gebot Georg und 1578 Sigmund v. Thurn, dessen Witwe mit den Söhnen Alexander und Georg anno 1603 die Erbschaft antraten. Um 1620 besaß Alexander v. Thurn († 1641) die Hofmark allein². 1644 war Johann Albrecht von Alt- und Neufrauenhofen durch Vermählung mit der Tochter Maria Anna v. Thurn Herr

auf Au und Paunzhausen, 1681 erscheint Maria Anna als Witwe und Erbin. Sieben Jahre darauf gehörte Paunzhausen dem Franz Felix v. Frauenhofen³. Von 1709 bis 1717 ist Philipp Josef Graf v. Törring auf Au Besitzer der Hofmark, dann muß der Zusammenhang zwischen Paunzhausen und Au gelöst worden sein, da ab 1718 die Grafen v. Hörwarth als Hofmarkinhaber nachgewiesen sind, während die Herrschaft Au noch bis 1764 bei den Törring verblieben ist. Ab 1718 gleichen sich die Besitzverhältnisse von Paunzhausen und Aiterbach⁴.

Ende des 15. Jahrhunderts bestand das Dorf als geschlossene Hofmark ohne Sitz aus 1 Hof, 8 Huben (halbe Höfe), 10 Lehen (Viertelhöfe), 24 Sölden, und noch 1670 hatte sich diese Größe kaum verändert. 1689 jedoch werden 10 Huben, 8 Lehen 18 Bausölden, 11 schlechte Sölden ($\frac{1}{16}$) und 5 bloße Häusl ($\frac{1}{32}$) genannt, und im Jahre 1787 ist es ähnlich. — Zur Hofmark gehörten außerdem als einschichtige Güter die Sölde Kreithof und die Sölde auf dem Letten. Manchmal werden — wohl irrtümlich — beide Sölden als Kreithof aufgeführt. Der Kreithof (auch Gut Giesenbach genannt) war 1490 noch als landgerichtliches Lehen einem Oswald Schönpichler grundbar, 1556 aber eine landgerichtliche Bausölde